

# Ein vielseitiger Gestalter und engagierter Zeitgenosse

**Nachruf auf Peter Stähli** Der Bergmaler, Fotograf und versierte Gestalter Peter Stähli aus Gsteigwiler ist in seinem 83. Lebensjahr verstorben.

Sibylle Hunziker

In wilden Landschaften über der Waldgrenze war Peter Stähli oft anzutreffen. Wo andere picknickten, auf dass ihr ohnehin auf das Überlebensnotwendige reduzierte Gepäck etwas leichter werde, nahm der Bergmaler erst einmal seine Staffelei von der Schulter. Dann den grossen Rucksack mit der Leinwand, dem Papier, den Pinseln und dem Wasser – mit viel kaltem Wasser zum Malen und viel heissem Wasser für den Kaffee. Und natürlich mit den Farben.

Die Farben wurden mit den Jahren immer wichtiger. Tiefblaue Schatten, violette, rote, goldgelbe und türkisfarbene Lichtreflexe auf Schnee und Wasser – immer mutiger wurden die Farbsetzungen, aber nie willkürlich. Farben waren für Peter Stähli Präzisionsinstrumente, mit denen er das Zusammenspiel von Licht und Landschaft erforschte. Und er wurde ihrer nie müde, fand jeden Tag eine neue Stimmung, ein neues Bild.

Doch in den letzten zwei Jahren hatte der Maler nach einem Unfall zunehmend Mühe, auf dem Papier zusammenzubringen, was er vor seinem Fenster in der Ringgenberger Sunnsytta sah. Er nahm rege Anteil am sozialen Leben des Pflegeheims und trug den Verlust der gestalterischen Kraft mit Fassung. Und nun, am 18. September, nahm er für immer Abschied von seiner anderen Lebenslangen Liebe: seiner Frau Esther, ihren gemeinsamen Kindern und Enkelkindern.



Peter Stähli, wie ihn viele im Oberland kannten, im Oktober 2014 am Rhonegletscher. Foto: PD

## Aufbruch und Tradition

In Gsteigwiler, wo der in Zürich aufgewachsene Oberländer mit seiner Familie seit 1975 lebte, und im ganzen Berner Oberland war er vor allem als Mitglied der Gilde der Bergmaler bekannt – oder in seinem zweiten Beruf als Zeichnungslehrer. Angefangen hatte er aber an einem ganz anderen Ende des gestalterischen Schaffens. Nach einer Lehre als Lithograf bei der Zürcher Plakatdruckerei J. C. Müller und einer Weiterbildung in Schriftgestaltung wurde er vom Architekturbüro der Expo 64 in Lausanne als

**Inschriften in den römischen Katakomben beschäftigten ihn ebenso wie Brauchtum in den Städten und auf dem Land.**

Schriftgestalter engagiert. Die Aufbruchstimmung dieser Landesausstellung, an der er die moderne Univers-Schrift des Interlakners Adrian Frutiger zum ersten Mal im öffentlichen Raum verwendete, bewegte ihn sein Leben lang.

Als Gestalter brach Peter Stähli immer wieder zu neuen Techniken auf, während er das Altbekannte weiter pflegte und perfektionierte. Ob Holzschnitt oder Radierung, Aquarell oder Federzeichnung, plastisches Gestalten oder Buchgestaltung: Es gab kaum eine gestalterische Technik,

die er sich nicht mit Neugier und Gründlichkeit angeeignet hätte. Auch mit Schwarzweissfotografie setzte er sich ernsthaft auseinander und porträtierte mit breitem technischem Repertoire, mit strenger Form und warmem Herzen, was ihn bewegte: seine Familie daheim und die Oberländer Berge, die Expo 64 und den Alltag auf abgelegenen Alpen, Kunstschaffende bei der Arbeit in ihren Werkstätten und Menschen, die ihm auf Reisen zwischen Italien und Norwegen begegneten.

Peter Stähli war ein politischer Mensch. Nicht laut, aber be-

stimmt engagierte er sich, wenn ihn etwas bewegte – so über viele Jahre in der Gruppe l'Art pour l'Aar, die sich für die Erhaltung der geschützten Moorlandschaft an der Grimsel einsetzt.

## Den Alltag gestalten

Vielleicht gerade wegen seines lebhaften Interesses für die Gegenwart faszinierte Peter Stähli auch die Geschichte, die in diese Gegenwart mündete – weniger die Geschichte der Könige und Kaiser als vielmehr die Spuren der einfachen Leute, die ihrem meist harten Alltag eine sinnvolle

Form geben wollten. Inschriften und Gestaltungselemente in den römischen Katakomben beschäftigten ihn dabei ebenso wie traditionelles Brauchtum in den Städten und auf dem Land oder wie die Sprache der christlichen Symbole mit ihren tief in der Volksfrömmigkeit verankerten Bildern.

Nicht zufällig ist eine seiner letzten Arbeiten für den öffentlichen Raum das grosse Kreuz im Foyer der Kirche Gsteig, das sich aus Symbolen für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung zusammensetzt.

## WiA verzichtet auf Einsprache zu verlorenen Pflegeplätzen

**Alters- und Pflegeheime in Thun** Die Stiftung Wohnen im Alter (WiA) sieht davon ab, sich gegen einen Entscheid des Regierungsrats zu wehren. Dieser hatte der Stiftung 100 zuvor genehmigte Pflegeplätze entzogen.

Knapp 100 Plätze für Betreuung und Pflege in der Sonnmatt sowie gut 100 Betten für Betreuung und Pflege im Martinzentrum, ergänzt durch Wohnungen mit Dienstleistungen an beiden Standorten: Bis auf weiteres ist dies das Angebot der Stiftung Wohnen im Alter (WiA), die in Thun die zwei genannten Alterswohn- und Pflegeheime betreibt.

Im August wurde bekannt, dass die Frutiger AG auf der Hoffmatte im Gwatt gemeinsam mit der Stiftung Solina eine neue Wohnüberbauung mit Alters-

heim realisieren will. Ursprünglich hatte Frutiger das Projekt mit der WiA geplant. Wegen diverser Verzögerungen im Nachgang zur Abstimmung über die Zone mit Planungspflicht Hoffmatte wurde jedoch vor bald einem Jahr der Projektentwicklungsvertrag aufgelöst.

Während die Stiftung Solina vom Kanton nun die nötigen 100 Pflegeplätze fürs Gemeindegebiet Thun zugesprochen erhielt, entzog der Regierungsrat der WiA die zuvor für sie genehmigten 100 Plätze.

Peter Siegenthaler, seit Juli 2023 Stiftungsratspräsident bei WiA, kündigte im August an, dass man gegen die regierungsrätliche Verfügung Einsprache erheben werde. Inzwischen hätte dies geschehen müssen, ist jedoch nicht passiert.

Die Angelegenheit sei im Stiftungsrat nochmals besprochen worden. «Dabei haben wir erkannt, dass eine Einsprache aussichtslos gewesen wäre – dies umso mehr, als wir derzeit kein anderes Projekt in der Hinterhand haben, das den Bedarf für

diese 100 Plätze legitimiert hätte», erklärt Siegenthaler.

## Studie kurz vor Abschluss

Aktuell ist es laut dem Stiftungsratspräsidenten kein Thema, die Bewilligung für die 100 Plätze zurückzugewinnen. «Das nächste grosse Projekt ist für uns die Sanierung der Sonnmatt», sagt Siegenthaler, der bis Ende 2022 im Thuner Gemeinderat und bis im Mai 2022 auch im Grossen Rat wirkte. Zur Erinnerung: Ursprünglich war vorgesehen gewesen, dass die Bewohnerinnen

und Bewohner der Sonnmatt während Sanierung und Umbau in das dann zum fertig gebaute Heim auf der Hoffmatte zügeln – und später wieder zurückkehren.

Weil sich die Pläne für die Hoffmatte zerschlugen, wird die Sanierung nun unter laufendem Betrieb erfolgen. Eine Machbarkeitsstudie soll aufzeigen, wie dies am besten vonstattengehen soll. «Die Studie steht kurz vor dem Abschluss. Klar ist, dass die Arbeiten organisatorisch und logistisch eine Herausforderung werden», hält Siegenthaler fest.

Anders als nämlich bei der Sanierung des Martinzentrums, während der die Seniorinnen und Senioren vorübergehend im Hohmadpark untergebracht werden konnten, wird eine vergleichbare Lösung nicht möglich sein. Die WiA hat die beiden früheren Standorte Hohmadpark und das Lädelizentrum in Heimberg mittlerweile geschlossen. Es verbleiben die eingangs erwähnten Betriebe Sonnmatt und Martinzentrum.

Gabriel Berger